

# samara.de

punkt

Zeitung für Deutschlernende in Samara

Ausgabe 38



## Einleitende Worte als Büttenrede

1. Helau, Alaaf, ein Tusch,  
die Zeit der Narren, wusch,  
so schnell sie hergekommen,  
so schnell ist sie verronnen.
2. Doch, so bunt wie deutscher Karneval,  
so wird auch hier, unser kleines Stadtjournal.  
Im Kostüme einer Büttenrede  
wird vorgestellt, was hier sich regte:
3. Wie unser kleiner Rückblick zeigt,  
in Samara war Kreativenzzeit:  
Im Dezember Bastelmarkt und Bäckerei,  
und gleich im Januar, eine Schneeballdetektei.
4. Dazu, so darf man nicht vergessen,  
so sind Samaraer Bühnenversessen.  
Ein Stück besetzt mit einer Frau allein,  
gibt's so 'was wirklich, kann das denn sein?
5. Und nicht zuletzt ein Dichterstreit,  
auf russisch-deutsch spontan bereit  
sich auf nen Poetry Slam einzulassen,  
und das Samaraer Publikum zu bespaßen.
6. Einen Einblick ins deutsche Land,  
gibt's wie immer, aus erster Hand:  
Vom aktuellen Geschehen auf der Berlinale  
mit iranischen Siegern und Dramen.
7. Bis hin zu fleischlos glücklichen Vegetariern  
sowie der Förderung deutsch-russischer Jugendszenarien,  
all das find' sich hier in unserem Blatt,  
und auch von Dingsda gibt es wieder satt.
8. Doch langer Reden kurzer Sinn,  
die Bütte neigt sich ihrem Ende hin.  
Drum mach ich jetzt die Bühne frei  
für unser buntes Allerlei!

## Inhalt:

### Titelstory:

Ein Karnevalsmesostichon ..... Seite 03

### Einblick:

„Warum isst du kein Fleisch?“ ..... Seite 04

Es brodeln im Volk. Die neue Protestierlust der Deutschen ..... Seite 06

Die Welt des Films: Berlinale 2011 ..... Seite 08

Finanzierungsmöglichkeiten für „russisch-deutsche“ Jugendprojekte ..... Seite 09

Eine Welt mit Hindernissen; Zeit der Eingewöhnung ..... Seite 10

### Rückblick:

Advents ... was? Ah, AdventsSaMarathon! ..... Seite 12

Detektivschule im Schnee ..... Seite 14

„Guten Morgen, du Schöne.“ ..... Seite 16

Slam-Workshop in Samara ..... Seite 17

### Dingsda:

Das samara.de-Lexikon ..... Seite 20

Schon gewusst? ..... Seite 20

### Impressum samara.de

**Redaktion:** Cindy Bruhn, Sören Krey, Simon Wordtmann

**E-Mail:** samara.de@hotmail.com

**Internet:** <http://german.ssu.samara.ru>

### AutorInnen:

Ekaterina Ananyeva, Cindy Bruhn, Sebastian Buciak, Aleksej Guljaew,  
Sören Krey, Aljona Kornischina, Daria Moroseeva, Rainer Schlick,  
Mila Sirotna, Judith Wiedemann, Simon Wordtmann

### Anschrift:

Zentrum für Deutsch  
Staatliche Universität  
ul. Potapowa, 64/163, Büro 403  
443011 Samara  
Leiter: Wassilij Nikitin  
Tel. +7 846 9283583  
Fax +7 846 9283583  
niva@ssu.samara.ru  
Sprachassistentin Cindy Bruhn

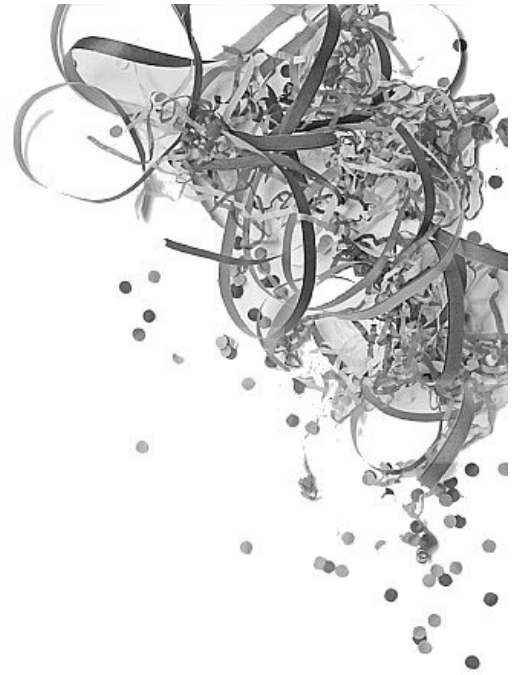
Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die AutorInnen verantwortlich.  
Die Zeitung samara.de wird durch das **Goethe-Institut Moskau** und  
das **Zentrum für Deutsch Samara** finanziert.

ЦЕНТР ИЗУЧЕНИЯ  
НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА  
ПАРТНЕР НЕМЕЦКОГО  
КУЛЬТУРНОГО ЦЕНТРА ИМ. ГЁТЕ



# Ein Karnevalsmesostichon

Cindy Bruhn



K ÖLN  
A LAAF  
BÜTTEN R EDE  
JECKE N  
E NTENTANZ  
V EILCHENDIENSTAG  
PRINZENPA A R  
KAMEL L E

F UNKENMARIECHEN  
BLASMUSIKK A PELLE  
S CHUNKELN  
MÜN C HEN  
H ELAU  
VERKLE I DUNG  
POLO N AISE  
WAGENUMZÜ G E

F REIBURG  
M A SKENBALL  
GUGGENMU S IK  
FAS T EN  
N ARREN  
A SCHERMITTWOCH  
WEIBERFASTNA C HT  
ALLEMANISC H  
KOS T ÜMIERUNG



## „Warum isst du kein Fleisch?“

**Als ich die deutschen Kultur- und Sprachmittler Cindy Bruhn, Sören Krey und Sarah Psczolla im September kennen lernte und erfuhr, dass wir alle vier Vegetarier sind, konnte ich es kaum glauben. Ich stellte mir vor, was die Russen von uns denken mochten. Was ist mit den Deutschen passiert? Haben wir etwas verpasst? Sind jetzt alle Deutschen Vegetarier geworden und wir haben es nicht mitbekommen?**

Nein, so ist es nicht. Die Vegetarier sind in Deutschland noch deutlich in der Unterzahl. Aber sie werden mehr. Und das hat gute Gründe.

Oft werde ich gefragt: Warum bist du Vegetarier, magst du kein Fleisch oder tun dir die Tiere leid? Ich antworte oft: „Hast du ein paar Stunden Zeit?“

Die Wahrheit ist, dass das Thema sehr kompliziert ist. Unser Fleischverzehr hat viele Folgen für uns Menschen, für unsere Umwelt und letzten Endes auch für unsere Erde. Die wesentlichen Antworten versuche ich hier zu geben:

### 1. Fleischessen quält Tiere.

Die meisten Menschen wissen nicht, wie eine Schlachtfabrik von innen aussieht. Die meisten Menschen würden, wenn sie es wissen würden, sagen, dass das nicht richtig ist, wie wir mit Tieren umgehen, wie Tiere unter der Macht der Menschen leben und sterben. Ein Huhn in einer Hühnerfabrik hat genau 0,043 Quadratmeter Bodenraum für sich. Das ist etwas weniger als dieses Blatt Papier.

Das Huhn wird mit Wachstumshormonen und vielen anderen Medikamenten gefüttert und gespritzt. Es wird in seinem Leben nie den Himmel und die Sonne sehen.

Ein Schwein lebt auf einem Raum, der etwa so groß ist wie euer Kleiderschrank im Wohnzimmer.

Dem Schwein werden Medikamente und Hormone gespritzt und es wird in seinem Leben nie den Himmel und die Sonne sehen.

Viele Menschen haben noch die naive Vorstellung vom Angler, der seinen Fisch an Land zieht, vom Schweinebauern, der jedes seiner Schweine persönlich kennt und vom Truthahnzüchter, der zusieht, wie die Küken aus den Eiern schlüpfen.

Das ist natürlich falsch. Mehr als 99% aller Tiere, die wir essen, kommen aus der Massentierhaltung. Und kein Arbeiter in der Massentierhaltung oder in der Schlachtfabrik kennt die Tiere persönlich.

Jedes Jahr werden in Deutschland mehr als 56 Millionen Schweine getötet. Das sind über 150 Tausend am Tag, fast 7000 pro Stunde und knapp zwei Schweine pro Sekunde. Nur in Deutschland! Und Deutschland ist noch ein Land, das im Vergleich zu südeuropäischen Ländern wie Spanien und Italien, oder zu osteuropäischen Ländern wie Kasachstan, Ukraine und Russland sehr wenig Fleisch ist.

Von Amerika ganz zu schweigen. Und ich spreche nur von Schweinen. Hinzu kommen viele Millio-

nen Rinder, Kälber, Schafe und Lämmer, Ziegen und sogar Pferde (fast 10 Tausend pro Jahr).

Die Frage ist, warum wir uns aufregen, wenn ein Esel an einen Fallschirm gebunden wird und auf einem südrussischen Strand landet, um Werbung für das Fallschirmspringen zu machen. Der Esel segelte vor Panik schreiend den Himmel hinab, Kinder liefen weinend davon. Das war im Sommer 2010. Jedes Tier in der Massentierhaltung leidet um ein Vielfaches mehr als dieser Esel.

Ist es grausam, Tiere langen Todesqualen auszusetzen, oder ist das nur bei manchen Tieren grausam?



### 2. Fleischessen zerstört unser Klima.

Schon seit einiger Zeit wissen wir ziemlich genau, dass die Massentierhaltung für 18% der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist, rund 40% mehr als der gesamte Transportsektor – Autos, LKWs, Flugzeuge, Züge und Schiffe zusammengenommen. Sie ist also am meisten verantwortlich für den Klimawandel und damit für die größte Bedrohung unserer Zukunft.



### 3. Fleischessen trägt Schuld am Hunger auf der Erde.

Das klingt komisch. Fleisch soll doch eigentlich satt machen. In Wirklichkeit aber verbraucht die Massentierhaltung jedes Jahr 756 Millionen Mais und Getreide, mehr als genug, die 1,4 Milliarden Menschen ausreichend zu ernähren, die in schlimmster Armut leben und hungern. In den Ländern der Dritten Welt sterben laut UNO-Statistik jeden Tag 43 Tausend Kinder an Hunger. Doch der Westen will Fleisch essen und zwar immer mehr. Deswegen wird das Getreide nicht für die Ernährung der Menschen genutzt, sondern als Futter für die Tiere.

Fast ein Drittel der Landoberfläche unseres Planeten wird für die Massentierhaltung genutzt. Der französische Regisseur Yann Arthus-Bertrand hat in einigen Ländern Einreiseverbot, weil er Aufnahmen von den gigantischen Massentierhaltungen machte. Wir können uns kaum vorstellen, wie viel Fleisch wir essen. Vor 100 Jahren gab es selbstverständlich nur einmal in der Woche Fleisch. Es war etwas Besonderes. Heute gibt es Fleisch bis zu dreimal pro Tag.

### 4. Fleisch ist ungesund.

Jetzt wird es aber zu viel! Jeder sagt doch, Fleisch sei gesund und macht stark und plötzlich soll es nicht mehr gesund sein? Nicht ganz. Fleisch vom Bauern ist durchaus gesund. In Maßen. Das Fleisch aus Massentier-

haltung, also das Fleisch, das wir essen und das es im Supermarkt gibt, ist ungesund. Einer der Gründe: Es ist voller Hormone und Medikamente, dessen Wirkungen auf unsere Gesundheit wir nicht einmal kennen. Das ist doch seltsam: Wir regen uns auf, wenn ein paar Basketballspieler Wachstumshormone nehmen, wo wir mit unseren Nutztieren doch genau dasselbe machen und sie unseren Kindern zu essen geben.

Außerdem: Es steht mittlerweile wissenschaftlich fest, dass Fleisch aus Massentierhaltung in Zusammenhang mit den gefährlichsten Todesursachen steht. Erstens Herzinfarkt, zweitens Krebs, drittens Schlaganfall. Mit anderen Worten: Je mehr Fleisch wir essen, desto mehr wächst die Wahrscheinlichkeit, von diesen Krankheiten bedroht zu sein.

Ich selber habe viele Jahre lang Fleisch gegessen. Irgendwann aber habe ich eingesehen, dass es keinen Grund gibt, Fleisch zu essen. Es gibt aber viele sehr gute Gründe, es nicht zu tun. Wenn mich jemand heute fragt, ob ich Fleisch mag, dann sage ich: „Ich mag Fleisch, aber ich esse es nicht.“ Die erste Zeit war das nicht leicht. Überall

diese leckeren Gerüche von gutem Schaschlyk oder Würstchen. Aber irgendwann ist es nicht mehr schlimm. Es macht Spaß, Vegetarier zu sein. Man kann an den meterlangen Fleischtheken vorbeigehen und weiß, dass man das Richtige tut.

Der größte und mächtigste Vertreter der Lebensmittelindustrie ist die Fleischindustrie. Sie ist nur so erfolgreich, weil die meisten Menschen nicht wissen, wie Tiere gehalten und getötet werden. Die Fleischindustrie tut alles dafür, dass wir das nicht wissen. Doch Bücher und Filme zu diesem Thema, das Internet, Medienberichte und wissenschaftliche Ergebnisse zeigen uns immer mehr das, was wirklich passiert. Außerdem wollen immer mehr Menschen wissen, woher ihr Essen kommt und wie es hergestellt wird. Die Fleischindustrie wird ihr Handeln nicht mehr lange verstecken können!

Schon vor über 100 Jahren, im 19. Jahrhundert, hat Lew Tolstoi gesagt:

„Fleischessen ist ein Überbleibsel der größten Rohheit; der Übergang zum Vegetarismus ist die erste und natürlichste Folge der Aufklärung.“

Simon Wordtmann  
DAAD-Sprachassistent



# Es brodet im Volk

## Die neue Protestierlust der Deutschen anhand von zwei Beispielen

Zugegeben, es gibt nicht viele innenpolitische Ereignisse der letzten Jahrzehnte, die so spannend waren und einen auf intellektueller und/ oder emotionaler Ebene regelrecht in ihren Bann gezogen haben.

Für mich persönlich war das erste dieser Art die Wende in der DDR im Jahre 1989. Monatelang verfolgten meine Familie und ich im (westdeutschen) Fernsehen die Ereignisse: die Flucht tausender DDR-Bürger und -Bürgerinnen über Ungarn nach Österreich, die Besetzung der bundesdeutschen diplomatischen Vertretungen in Polen und der Tschechoslowakei, die Massendemonstrationen in Leipzig und Berlin (mit jeweils über 400 000 Teilnehmern) und schließlich das Unfassbare: der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989. Eine ergreifende Zeit, die auf eindrückliche Weise deutlich machte, dass das Volk Macht hat und Veränderungen herbeiführen kann.

Richtig spannend wurde es danach nicht mehr. Ausnahmen waren – zumindest für mich – lediglich die Bundestagswahlen 2002 und 2005. Aufregend, weil 2002 Gerhard Schröder gewann (und es damit nach 16 Jahren Helmut Kohl erstmals wieder einen SPD-Kanzler gab) und meinen Freunden und mir ein Stein vom Herzen fiel, dass unser Land nicht vom Gegenkandidat Endmond Stoiber regiert werden wird. Die vorgezogene Wahl drei Jahre später war wegen des knappen Ergebnisses ein wahrer Krimi, an dessen Ende Angela Merkel als Siegerin hervorging und Deutschland zum ersten Mal in der Geschichte eine Frau als Bundeskanzler bekam.

Natürlich bewegen jedes Jahr auch immer wieder die Berichte und Bilder von den Demonstrationen gegen die Castortransporte mit radioaktiven Müll ins Endlager Gorleben. Doch die wirklich große Überraschung hinsichtlich Teilhabe des Volkes an gesellschaftlich-politischen Prozessen erreichte uns letzten Herbst aus der Hauptstadt des Bundeslandes Baden-Württemberg.

### 1. Stuttgart 21

Das Projekt "Stuttgart 21", das die im Wesentlichen die Umwandlung des oberirdischen Kopfbahnhofs in einen unterirdischen Durchgangsbahnhof realisieren soll, hat gleichermaßen Befürworter wie Gegner in der Bevölkerung. Für das Projekt sprechen der Ausbau des Regionalverkehrs, die internationale Anbindung Stuttgarts und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Gegenargumente sind die unkalkulierbar hohen Kosten, die Verschandelung des Stadtbildes und die Lärm- und Schmutzbelastung durch die Baustelle.

In den Monaten nach dem Baubeginn im Februar 2010 formiert sich eine Protestbewegung, wie man sie im reichen und konservativen Stuttgart kaum für möglich gehalten hätte.

Als am 30. September 2010 unter einem Großaufgebot von 1000 Polizisten damit begonnen wird, die ersten, teils bis zu 200 Jahre alten Bäume im Schlosspark zu fällen, eskaliert die Lage: Unter Einsatz von Wasserwerfern, Reizgas und Schlagstöcken versucht die Polizei das Gelände zu räumen und so die Fällarbeiten zu ermöglichen. Es gibt 116 Verletzte, 26 Personen werden vorübergehend von der Polizei festgenommen.

Am Tag danach (an dem noch einmal 50 000 Menschen demonstrieren) schieben sich die beiden Parteien gegenseitig die Schuld an den Ausschreitungen zu; während die Polizei behauptet, sie sei immer wieder mit Flaschen und Kastanien beworfen und provoziert worden, sprechen die S21-Gegner von einer angeblich friedlichen Demonstration und beklagen die Gewaltbereitschaft der Polizei. Wahrscheinlich liegt die Wahrheit – wie so oft – irgendwo in der Mitte. Die mit über 60 000 Teilnehmern bislang größte Demonstration von S21-Gegnern und gleichzeitig die größte, die Stuttgart jemals erlebt hat, findet am 9. Oktober statt.

Wie sich Stuttgart 21 weiter entwickeln wird, ist nicht abzusehen. Fakt ist, dass die Anti-S21-Bewegung wesentlich zum historischen Regierungswechsel von der CDU (pro S21) zu den Grünen (contra S21) in Baden-Württemberg am 27. März 2011 beigetragen hat.

### 2. Die Plagiatsaffäre

Kaum eine andere Person in den letzten Jahren hat so polarisiert wie der ehemalige Verteidigungsminister Karl Theodor zu Guttenberg. Dabei war er anfangs der politische Shootingstar - ab 2002 Abgeordneter im Deutschen Bundestag, 2009 Bundeswirtschaftsminister und 2009 bis 2011 Bundesverteidigungsminister, jeweils in beiden Ressorts der jüngste Minister in der Geschichte der BRD. Binnen kurzer Zeit – und darin war sich das Volk relativ einig – wurde er zu einem der beliebtesten Politiker Deutschlands, auch die Medien berichteten fast ausschließlich wohlwollend über ihn.

Das änderte sich im Februar 2011, als der Verdacht laut wurde, zu Guttenberg habe in seiner Doktorarbeit mehrere Zitate verwendet, ohne sie entsprechend als solche gekennzeichnet zu haben. Deutschland scheint von nun an gespalten, die Medien machen ihrer Bezeichnung als „vierte Säule der Macht“ alle Ehre und stürzen sich mit unglaublichem Eifer auf den Fall, einige Artikel bei *zeitonline* werden von jeweils ca. 700 LeserInnen kommentiert – das sind Spitzenwerte, die Ihresgleichen suchen. Die Kommentare reichen von „Wenn Herr zu Guttenberg seinem Vaterland einen Dienst erweisen will, tritt er noch heute von allen Ämtern zurück und zieht sich in's Privatleben zurück. Dann macht er sich wirklich verdient und vergrößert nicht den ohnehin schon angerichteten Schaden. So wie er sich in der Plagiatangelegenheit bisher verhalten hat, bestätigt er alle Vorurteile gegen Politiker und ist ein weiterer Sargnagel für die Demokratie!“ und „Das von der CDU/FDP stets und ständig beschworene Leistungsprinzip wird hier mit Füßen getreten. Aber so ist das halt im Feudalismus. Andere müssen arbeiten und sich an Gesetze und eine Moral halten, die für die Herrschenden nicht gelten.“ bis hin zu „Sind wir eigentlich in einem Kaspertheater gelandet, daß ein Promotionsbetrüger als Politiker bleiben darf? So heruntergekommen ist die Demokratie nicht einmal in den USA. Es spricht vieles für die Theorie, daß Deutschland Schritt für Schritt italienisiert wird.“ Einen Artikel, der sich mit der zu diesem Zeitpunkt noch immer ungebrochenen Beliebtheit des Ministers bei weiten Teilen der Bevölkerung beschäftigt, kommentieren zwei kritische Leser folgendermaßen: „Wenn dem wirklich so ist, dass die Mehrheit

der „gemeinen Deutschen“ über die alle Parteigrenzen hinweg zu Baron Googleberg hält, dann haben wir wirklich die Regierung, bzw. die Eliten, die wir verdienen! Ich bin entsetzt ...“ und „Diese blinde Vergötterung eines Normalo-Politikers ist nur Ausdruck eines nie erloschenen Führerkults bei dem Großteil der geistig minderbemittelten Bevölkerung.



Eine schmerzhaft Wahrheit.“ (<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2011-02/guttenberg-plagiat-umfrage?commentstart=17#comments>). Nicht selten reagieren die LeserInnen emotional, einige der Kommentare werden von den Betreibern der



online-zeitung gelöscht und ihre Verfasser ermahnt. Überhaupt empfinden manche (besonders die Pro-Guttenberg-Bewegung) die intensive Beschäftigung der Medien mit dem Thema als übertrieben. Guttenbergs Vater z.B., der Dirigent Enoch zu Guttenberg, spricht – nachdem er lange zum Plagiatsfall schwieg – im Hinblick auf die Berichterstattung gar von

„Menschenjagd“ und „Schlachtfest“.

Dank der Medien aber, und vor allem des „Guttenplag Wiki“, einem offenen Wiki, der sich mit der besagten Doktorarbeit auseinandersetzt, wird die Beweislage immer erdrückender und der Minister, der die Vorwürfe anfangs noch selbstsicher als „abstrus“ zurückgewiesen hatte, muss nun Schritt für Schritt nachgeben – am 22. Februar verzichtet er auf den Dokortitel.

Angela Merkel, die ihm den Rücken stärkt und in einer öffentlichen Erklärung verliert, sie habe „einen Bundesminister [...] und keinen wissenschaftlichen Assistenten [...] berufen“, erhält daraufhin einen offenen Brief empörter Doktoranden, den bis zum Schluss über 63 000 Bürger und Bürgerinnen unterzeichnen.

(<http://offenerbrief.posterous.com>) Am 01. März 2011 schließlich erscheint der 2. Zwischenbericht von Guttenplag Wiki. Dort heißt es: „Bisher wurden auf 324 der 393 Seiten der Dissertation (ohne Inhalts- und Literaturverzeichnis) plagierte Stellen gefunden. Dies entspricht Plagiaten auf 82% aller Seiten [...] 2886 Zeilen (umgerechnet ~72 Seiten reiner Text) sind Komplettplagiate aus anderen Quellen.“ ([http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/2.\\_Zwischenbericht](http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/2._Zwischenbericht))

Karl Theodor zu Guttenberg tritt am selben Tag als Bundesverteidigungsminister zurück. In seiner Rücktrittserklärung versäumt er nicht, noch einmal die Medien indirekt zu kritisieren. Dass er nicht mehr im Amt ist, der Herr ~~X~~ Karl Theodor zu Guttenberg, könnte man durchaus als Ergebnis höchst demokratischer Vorgänge bezeichnen.

Sören Krey  
DAAD-Lektor



# Die Welt des Films: Berlinale 2011

Der vergangene Februar hat nun mal wieder die ganze Filmwelt für zehn Tage nach Berlin gelockt. Sollte man die 61. Internationalen Filmfestspiele ganz kurz zusammenfassen, ginge es so: Glamouröse Hollywood-Atmosphäre bei dem Eröffnungsfilm „True Grit“, dem für zehn Oscars nominierten US-Western und keine wirkliche Überraschung bei der Preisverleihung.

Bereits seit der ersten Pressevorführung war den meisten klar, wer diesmal zum großen Gewinner wird: Der iranische Regisseur Asghar Farhadi wie auch die beiden Hauptdarsteller erhielten für den Film „Nader and Simin, A Separation“ den Goldenen Bären. Was es in der Geschichte der Berlinale bisher aber noch nicht gab, war die Auszeichnung des gesamten Teams der mitwirkenden Schauspieler mit Silbernen Bären.



Unter den Preisträgern waren in diesem Jahr auch zwei Deutsche:

Ulrich Köhler gewann für seinen Film „Schlafkrankheit“ den Silbernen Bären und an seinen Kollegen Andres Veiel und seinen Film „Wer wenn nicht wir“ ging der Alfred-Bauer-Preis, der in Erinnerung an den Gründer des Festivals vergeben wird.

Russland hatte es jedoch nach dem Erfolg von Alexey Popogrebskij letzten Jahres schwieriger als sonst. Der Film „Am Samstag“, der unmittelbar nach der Reaktor-katastrophe am 26. April 1986 spielt, hätten die Juroren nicht verstanden und falsch wahrgenommen, meinte der Regisseur Alexander Mindadse.

Die Weltpremiere von Alexander Seldowitsch „Die Zielscheibe“ nach dem Buch von Vladimir Sorokin lief nicht im Hauptprogramm, sondern als Special in der Sektion Panorama. Eine Art modernes „Anna Karenina“-Drama, wie der Film auch bezeichnet wurde, zeigt Russland im Jahre 2020 als florierendes Land mit einer ökologischen Demokratie.

Die spannende Dokumentation „Chodorkowskij“ von Cyril Tuschi ist noch eine Geschichte über Russland. Dem deutschen Regisseur mit russischen Vorfahren ist es gelungen 100 Interviews weltweit zu bekommen, darunter Chodorkowskij's Sohn aus erster Ehe und diverse Ex-Jukos-Manager, die derzeit im israelischen oder britischen Exil leben. Der Höhepunkt des Films ist das Gespräch mit Chodorkowskij selbst – das erste Fernsehinterview mit dem russischen Ölmagnaten, das nach seiner Inhaftierung vor der laufenden Kamera geführt werden durfte. In einem Interview mit der Berliner Zeitung gesteht

Tuschi, er sei bereits während der Dreharbeiten bedroht und überwacht worden, aber dennoch hat er seinen Film über Michail Chodorkowskij zu Ende gedreht und im Rahmenprogramm der Berlinale präsentiert.

## Berlinale in Zahlen

Am 20. Februar sind die 21 Zentimeter großen und 2,5 Kilogramm schweren, heißbegehrten Teddys vor 1600 Gästen verliehen worden. Auf dem offiziellen Programm der diesjährigen Berlinale standen von insgesamt 16 Wettbewerbsfilmen 13 Weltpremierer. Zu sehen bekam das große Publikum, darunter ca. 20.000



akkreditierte Fachbesucher, rund 400 Beiträge aus fast 60 Ländern auf 27 Leinwänden (dazu noch 24 im Rahmen der Messe „European Film Market“).

Für das Berliner Event stellte der Bund 6,5 Millionen Euro bereit, 300.000 Tickets wurden verkauft und das Bruttoinlandsprodukt ist laut der Investitionsbank Berlin durch die Ausgaben der Kulturtouristen um 40 bis 80 Millionen Euro gewachsen.



## Interessante Fakten rund um Filmfestspiele

Jeden Tag werden an verschiedenen Orten drei rote Teppiche ausgerollt – es gibt zurzeit über eintausend Filmfestivals weltweit.

Die erfolgreichsten Filme des Jahres 2010 wie „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“ oder „Alice in Wonderland“ sind auf keinem Festival gelaufen.

Die 61. Berlinale widmete sich der Entdeckung der neuen Formen: Im offiziellen Programm sind vier 3D-Filme gelaufen.

Kurz nach der Einladung von Jafar Panahi in die Internationale Berlinale-Jury 2011 wurde er unter dem Vorwurf der „Propaganda gegen das System“ im Iran zu sechs Jahren Haft und 20 Jahren Berufsverbot verurteilt. Um die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken, hat die Berlinale in mehreren Sektionen jeweils einen Film des Regisseurs gezeigt.

Anfang Januar, fünf Tage nach der Einladung des Films „Khodorkovsky“ ins Berlinale-Panorama verschwanden aus dem Hotelzimmer des Regisseurs Cyril Tuschis ein Laptop und zwei Festplatten, wo der Film gespeichert wurde. Am 4. Februar wurde in Tuschis Berliner Produktionsräume eingebrochen und Filmmaterial entwendet. Einige halten aber die beiden Ereignisse für einen zusätzlichen Werbetrick.

Mila Sirotina

# Finanzierungsmöglichkeiten für „russisch-deutsche“ Jugendprojekte

**Die Europäische Union unterstützt nicht nur Jugendprojekte innerhalb der EU, sondern auch welche mit Ländern, die nicht Teil der Union sind. So können sich Jugendliche aus Russland und Deutschland ihr Projekt zum größten Teil und mit relativ einfachen Mitteln finanzieren lassen.**

## Was wird finanziell gefördert?

Die Europäische Union fördert mit finanziellen Mitteln Jugendprojekte zwischen Russland und Deutschland, wenn mindestens zwei weitere Programmländer daran beteiligt werden, d.h., dass neben Russland und Deutschland mindestens zwei weitere Partner aus zwei weiteren Ländern am Jugendprojekt teilnehmen müssen.

Gefördert werden Projekte mit Teilnehmern, die zwischen 13 und 25 Jahre alt sind. Nur in Ausnahmen dürfen die Teilnehmer älter sein – max. 30% darf die Altersspanne zwischen 26 und 30 Jahren betragen. In jedem Fall sollte darauf geachtet werden, dass die Gruppengröße aus allen vier Ländern relativ ausgeglichen ist: Dabei ist die Projektgruppe auf mindestens 16 bis maximal 60 Teilnehmer begrenzt.

Die Projektpartner aus den verschiedenen Ländern können eine gemeinnützige Organisation, eine lokale, regionale oder nationale Einrichtung, die in der Jugendarbeit tätig ist, oder eine informelle Gruppe junger Menschen sein. Die Jugendbegegnung darf zwischen sechs und max. 21 Tage (ohne An- und Abreise) dauern.

## Was sollte beachtet werden?

Die Partnergruppe aus einem EU-Mitgliedsland beantragt die finanzielle Förderung für das gesamte

Projekt bei der jeweiligen Nationalagentur. Dabei gilt es, die Antragsfristen strikt zu beachten, da ein Antrag, der nach der Frist eingeht, automatisch abgelehnt wird.\* Der russische Partner ist hingegen nicht berechtigt Fördermittel bei der EU zu beantragen. Das muss der deutsche bzw. EU-Partner übernehmen. Die Fördermittel, die von der EU bewilligt werden, entsprechen den deutschen Fördersätzen, wenn das Projekt in Deutschland stattfindet. Findet es in Russland statt, gelten die Standardsätze der EU.

Die Organisatoren sollten sich rechtzeitig um die Visa der russischen Jugendlichen kümmern und genug Zeit für diesen Prozess einplanen, um auf eventuelle Nachfragen der entsprechenden Botschaften reagieren zu können. Da „russisch-deutsche“\*\* Jugendprojekte einen wesentlichen Beitrag zur auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands leisten können, sollte eine Visabeantragung kaum Probleme bereiten, wenn das Ziel, der Zweck und der Inhalt der Reise konkret und nachvollziehbar benannt werden. Ausführliche Informationen zum deutschen Visum erteilen die deutschen Botschaften in Russland.

\* Die jährlichen Fristen sind am 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. September und am 1. November eines jeden Jahres.

\*\* „Russisch-Deutsche“ Jugendbegegnung wird in Anführungsstriche gesetzt, um zu signalisieren, dass an dieser Partnerschaft aus mindestens vier unterschiedliche Ländern teilnehmen müssen, es also kein rein bilaterales (russisch-deutsches) Projekt ist.

An einem „russisch-deutschen“ Jugendprojekt müssen, wie bereits erwähnt, mindestens vier Länder teilnehmen. Diese können sich aus *Programmländern* und *Benachbarten Partnerländern* zusammensetzen (wobei mindestens ein EU-Land teilnehmen muss):

• **Programmländer** sind EU-Mitgliedsstaaten, EFTA- und assoziierte Länder:

**EU-Mitgliedsstaaten:** Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern

**EFTA-Länder:** Island, Liechtenstein, Norwegen

**Assoziierte Länder:** Kroatien, Türkei

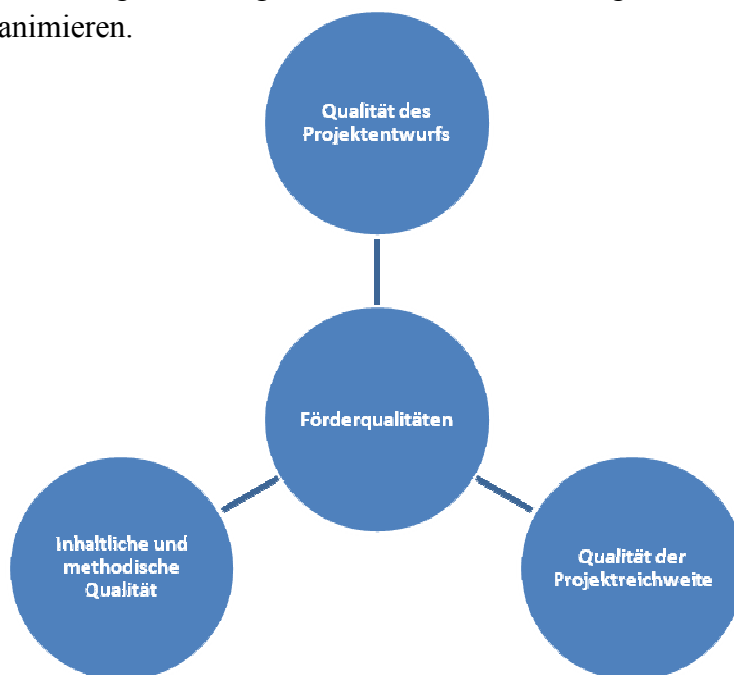
• **Benachbarte Partnerländer:**

**Euro-Med** (Mediterrane Länder): Algerien, Ägypten, Israel, Jordanien, Libanon, Marokko, Palästinensische Behörde für den Gazastreifen und das Westjordanland, Syrien, Tunesien

Jedes Jahr erstellt die EU Förderprioritäten für das Jugendprogramm – ständige und jährliche Prioritäten, d.h. sie benennt Themen, die besonders förderwürdig sind: Europäische Bürgerschaft, Beteiligung junger Menschen, Kulturelle Vielfalt und/oder Einbeziehung von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf. Die jährliche Priorität für 2011 beinhaltet das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, integratives Wachstum, globale ökologische Herausforderungen und Klimawandel, Kreativität und unternehmerische Initiative.

Das zu beantragende Projekt muss drei Förderqualitäten aufweisen, um als förderwürdig anerkannt zu werden:

- Die **Qualität des Projektentwurfs** zielt auf eine gleichberechtigte und aktive Einbeziehung aller Projektpartner mit definierten Rollen und Aufgaben. Das Programmkonzept sollte klar strukturiert, verständlich und realistisch ausgeführt sein. Sollten die Teilnehmer unter 18 Jahren sein, muss nicht nur eine Ermächtigung durch die Eltern vorliegen und eine Versicherung abgeschlossen sein, sondern auch Verfahren für den Notfall vorliegen (d.h. entsprechende Kontaktadressen, Auskunftsverfahren, Erste Hilfe-Ausbildung der Gruppenleiter).
- Die **inhaltliche und methodische Qualität** bezeichnet verschiedene Erfordernisse an das Jugendprojekt, wie die Anwendung von unterschiedlichen Lerntechniken (z.B. Workshops, Rollenspiele, Spiele, Diskussionen etc. pp.), die aktive Einbeziehung der Teilnehmer in das Projekt, die Förderung der sozialen und persönlichen Entwicklung der Teilnehmer sowie die Förderung des positiven Bewusstseins für andere Kulturen.
- Mit der **Qualität der Projektreichweite** wird die Wirkung des Projektes über die Teilnehmer hinaus beschrieben. Das Jugendprojekt soll möglichst viele Menschen erreichen, eine nachhaltige Wirkung entfalten und zu Nachfolgeaktivitäten animieren.



**Weitere Informationen finden sich unter:**

**Jugend in Aktion – Aktion 3.1 – Zusammenarbeit mit benachbarten Partnerländern:** <http://www.jugend-in-aktion.de/aktionsbereiche/benachbarte-partnerlaender/>

## Eine Welt mit Hindernissen; Zeit der Eingewöhnung

Aber Hallo,

nun lebe ich schon seit mehr als zwei Monaten in dieser riesigen Stadt, in der es für mich auf Anhieb nicht ganz leicht gewesen ist, mich zurechtzufinden. Am Gymnasium Nr. 4 in der Fiskulturnaja Straße, wo ich als Lehrer für Deutsch arbeite, bin ich zwar von den Kolleginnen und den Schülern mit großer Freundlichkeit willkommen geheißen worden, und ich fühle mich unter ihnen in meinem neuen Wirkungskreis ganz wohl. Mit der Stadt Samara jedoch und den hiesigen Lebensumständen bin ich noch nicht ganz warm geworden (ob es nur an den frostigen Temperaturen liegt?) und ich will euch im Folgenden eine kleine Episode aus meinen ersten Wochen im Samara-Winter erzählen.

Als Deutscher, der die entsprechenden Vorurteile im Koffer mit sich in seine neue Gastheimat schleppt, habe ich geglaubt, dass es hier ein nach typisch deutscher Art angelegtes Stadtzentrum mit kleinen verwinkelten Gassen und vielleicht sogar einem Rathaus in der Mitte geben müsse. – aber ich bemerkte nur breite Straßen, die von einer Unmenge von Autos und angestrengt blickenden Gesichtern Tag und Nacht befahren wurden. Jemand hatte mir gesagt: „dort, wo MacDonald’s ist, da ist das Stadtzentrum, und von dort bist du innerhalb von fünf Minuten an der Wolga!“ – doch als ich dann nach einer mir endlos erscheinenden Busfahrt von der Pobedy Straße aus am Schnellrestaurant ausstieg, war ich erst einmal ein wenig enttäuscht: „das soll schon alles sein? Wo ist denn die Fußgängerzone, wo sind die Cafes und die schönen Frauen, von denen ich in einem Reiseführer in Deutschland gelesen hatte, wo schließlich ist die Wolga?“ – Aber dann, nach ein paar Schrecksekunden, sagte ich mir: „Mit Samara verhält es sich wahrscheinlich wie mit einer schönen und kapriziösen Frau: Sie gibt ihre Reize nicht sofort preis; sie will erobert

werden und wird sich nur demjenigen offenbaren, der dient und ihr ergeben ist und durch vielerlei Anstrengungen dokumentiert, dass er wert ist, erhöht zu werden – ganz getreu der deutschen Redeweise: Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt.“ – Und ich habe mit meinen Bemühungen sofort begonnen (auch wenn bei zwanzig Grad minus der Schweiß nicht richtig ins Perlen kommen wollte!): Eine halbe Stunde später stand ich auf der zugefrorenen Wolga und habe mich sofort auf den Weg zum gegenseitigen Ufer gemacht, von wo, je näher ich ihm kam, immer lauter werdende Disco-Musik erklang – für mich ein untrügliches Zeichen, dass dort wohl ein Cafe stehen müsse, dessen Wirt mit dieser Beschallung auf sein Einkehrangebot aufmerksam machen wollte. „Ha, jetzt wird’s wohl heiter werden!“, dachte ich so vor mich hin, und die Aussicht auf einen warmen Tee und eine gemütliche Sitzgelegenheit in einer warmen Stube verbesserte meine Laune schlagartig und ich flog die letzten hundert Meter über die Eisfläche nur so dahin. Am Ufer vertrat sich ein Mann die Beine. „Prima“, dachte ich, „sicher jemand von den Gästen, der nach draußen gegangen ist, um hier schnell mal eine Zigarette zu rauchen; sicherlich will er verhindern, dass die anderen Gäste unter seinem Qualm leiden. Hier bin ich auf der richtigen Seite!“ – Leider stellte sich jedoch schnell heraus, dass ich einem Irrtum unterlegen war. Denn der Mann, der mich auch sogleich mit der Frage begrüßte, was ich hier denn wolle, erwies sich als Angestellter eines privaten Sicherheitsunternehmens. Er verbot mir in knappen und deutlichen Worten weiter zu gehen. Denn dies hier sei Privatgelände und ohne eine entsprechende propiska sei für mich hier nichts zu holen. Mit einem gewissen Bedauern zuckte er mit den Achseln, lächelte etwas gequält und meinte dann noch wie zum Troste für mich: „Verstehen Sie, das ist das moderne Russland!“

Doch zum Glück habe ich auch ganz andere, positive Erfahrungen gemacht. Dabei denke ich sofort an die supernette Verkäuferin aus der Buchhandlung in der Leningradskaja, die sich rührend darum bemühte, meine Pudelmütze wiederzufinden, die ich irgendwo in dem riesigen Kaufpalast verlegt hatte. Nach einer Odyssee durch die endlosen Buchregalmeter ist sie mit mir dann sogar von oben in der dritten Etage bis nach unten in den Keller des Hauses gefahren, dorthin, wo das Lebensmittelgeschäft ist. Sie hatte in ihrer Mittagspause eingekauft und auf einer Ablage eine herrenlose Mütze liegen gesehen. Und sie meinte, das könne ja diejenige gewesen sein, die ich vermissen würde! – Solch eine Hilfsbereitschaft, liebe Samaraner (oder Samararer? – wie heißt ihr eigentlich? – vielleicht gar Samariter?), da bin ich mir ganz sicher, die gibt es nur in Russland! – Und was die Erfahrungen mit dem Wachpersonal angeht, sollte ich die empfundenen Behinderungen wohl nicht allzu ernst nehmen und theatralisieren. Stattdessen will ich mich an meine Philosophennase fassen und mich an die Denker der griechischen Stoa erinnern. Sie würden mir wahrscheinlich folgende Empfehlung geben: „Du wolltest auf der Wolga spazieren gehen und dabei die frische Flussluft einatmen. Das ist dir gelungen. Nu tschto?“ – Also: Du hast alles bekommen, was du wolltest. Was willst du denn noch mehr?“

Ich freue mich auf den bald einsetzenden Wetterumschwung, der dem zugeknöpften Leben dann hoffentlich den Garaus machen wird. Ich freue mich besonders auf lachende Gesichter und auch auf das Tuten der Schiffshörner, die von der Wolga auf die Promenade herüberhallen. Vielleicht werde ich dann mit euch Bekanntschaft schließen(?).

Viele Grüße und poka

Rainer Schlick  
ZfA-Lehrer Gymnasium Nr. 4

# Advents...was?

Vom 01. bis 25.12.2010 hat das Goethe Institut Sprachlernzentrum Samara recht herzlich zum AdventSaMarathon 2010 eingeladen. Täglich konnten Kursteilnehmer, Schüler oder Studenten etwas Neues zu den Themen Advent, Nikolaus und Weihnachtszeit erfahren. Dies wurde zum einen durch zwei Adventskalenderformate ermöglicht (einen Bilderkalender und einen Weihnachtsgeschichtenkalender), die in jedem Sprachunterricht eingesetzt werden konnten. Zum anderen durch die Weihnachtsworte, Weihnachtsbilder und Weihnachtsgedichte des Tages, die täglich öffentlich an verschiedenen Instituten aufgehängt wurden und einen Adventskalender für jedermann in XXL-Dimension erwachsen ließen. So lernte sich Deutsch (und auch Französisch) praktisch im Vorbeigehen!

Parallel dazu fanden jeden Freitagabend die besinnlich, musikalischen Abende in der evangelisch-lutherischen Kirche



St. Georg statt sowie die thematisch verbundenen Filmnachmittage im Deutschen Zentrum bei Tee und Keksen. Auch die Weihnachtsfeier des Goethe Sprachlernzentrums und des deutschen Begegnungszentrums „Hoffnung“ reihten sich in den Veranstaltungsmarathon ein.

Zudem markierten zwei Ereignishöhepunkte die Adventskalenderzeit: Das deutsche Theaterfestival Samara vom 10.-12. Dezember (siehe samara.de Ausgabe 37) und der Weihnachtsmarkt am 25. Dezember in der evangelisch-lutherischen Kirche St. Georg. Dieser fand direkt im Anschluss an den Weihnachtsgottesdienst statt und stand allen Besuchern offen. Insbesondere Schüler und junge Familien nahmen das Angebot wahr. Es gab eine Bastelstraße, an der die kreativen Ideen der kleinen Gäste keine Grenzen kannten. So wurden fleißig Tischbaumdekorationen, Weihnachtsbaumschmuck und Fensterscheitenschnitte hergestellt, aber auch emsig Wunschzettel und Weihnachtsgrußkarten geschrieben und bemalt. Die Weihnachtsbäckerei zauberte mit ihrem Plätzchenduft eine weihnachtliche Stimmung her, die durch den Gesang und das Gitarren- bzw. Klavierspiel der Liederwerkstatt untermalt wurde.



# Ah, AdventSaMarathon!

Den Abschluss des Weihnachtsmarktes bildete der Besuch des Weihnachtsmanns, der mittels einer Tombola seine Besucher beschenkte. Außerdem wurde das deutsch-russische Theaterstück „Aschenputtel“ letztmalig aufgeführt.

Der Weihnachtsabend klang schließlich durch ein Konzert der kirchlichen Musiker und Sänger feierlich aus. Rund 100 Gäste nahmen am Weihnachtsmarkt teil, ein Vielfaches davon besuchte das Weihnachtsmärchen, das Theaterfestival und die Konzerte, noch viele mehr konnten die Adventskalendervarianten miterleben. Bei all der positiven Resonanz, wer weiß, vielleicht besucht der Weihnachtsmann auch im kommenden Jahr wieder den AdventSaMarathon?

Cindy Bruhn  
Goethe-Sprachassistentin





# Detektivschule im Schnee

## Von Schneeball werfenden Nachwuchsdetektiven in einem französisch-englisch-deutschen Wintersprachlager

„Êtes-vous prêts? – Oui! Da! Yes! Ja!“ So in etwa klangen die ersten Worte an Bord des Busses nach Zialkowski, einem Sanatorium ca. 40km von Samara entfernt. Das Sprachenwirrwarr der ersten Minuten gab bereits einen Vorgeschmack auf das, was mich während des tri- bzw. quadrationalen Wintersprachlagers der Alliance Française erwarten sollte. Während der kommenden Woche sollte sich das Sanatorium in eine internationale Detektivschule verwandeln, in der 37 junge Kommissare im Alter von 11 bis 15 ausgebildet werden wollten.

Bereits seit 2004 führt die Alliance Française regelmäßig Sprachlager durch – einmal in den Neujahrsferien, einmal zu Beginn der Sommerferien im Juni. Léo Morot, der 24jährige französische Sprach- und Kulturmittler der Alliance Française, ist bereits zum sechsten Mal Betreuer einer solchen sprachbasierten Jugendbegegnung und findet es jedes Mal aufs Neue spannend. „Langeweile kommt eigentlich nie auf, weil es jedes Mal ein anderes Programm, andere Kinder und Jugendliche sowie eine neue Teamzusammensetzung gibt. Somit wird man stets mit Neuem konfrontiert und es gibt immer wieder Überraschungen, die jedes Camp für sich interessant machen.“

Dieses Sprachlager war nun dem

Thema der „Detektivschule“ gewidmet. Täglich konnten die verschiedenen Detektivbüros ein Stück mehr des Campräsels mit einem ihrer Sinne erfüllen, täglich konnten sie ihr Spielgeldbudget durch die Lösung von kniffligen Denksportaufgaben aufbessern, täglich konnten sie durch kooperative Strategien und basisdemokratische Verfahren Zusatzpunkte



erlangen. Mehrmals durften sie auch eigenständige Kriminalermittlungen durchführen und die Schuldigen anhand von im ganzen Haus versäten Indizien und Zeugenberichten überführen. Das Mafiaspiel erfreute sich zudem besonderer Beliebtheit.

Neben der Schulung von Dechiffrierungsmethoden stand aber auch ein Training der linguistischen Fähigkeiten auf dem Stundenplan. Jeder Nachwuchsdetektiv hat spielerischen

Sprachunterricht erfahren, der ihn auf die anschließenden Nachmittagsaktivitäten vorbereitete. Zwei Stunden davon wurden in einer Fremdsprache abgehalten (zumeist Englisch), eine weitere Stunde in einer der beiden anderen (Deutsch oder Französisch). „Hinter diesem Konzept steckt eine ganz einfache Philosophie: Würde man nur Französisch anbieten, so gäbe es zu wenige Teilnehmer. Zudem wollen wir keine Konkurrenz zu anderen Sprachen aufbauen, sondern verfolgen einen integrativen Ansatz zur Vermittlung der europäischen Sprachen. Durch das natürliche Erleben aller drei Sprachen im alltäglichen Umgang miteinander wird unseren jungen Teilnehmern sehr schnell klar, dass man neben Englisch mindestens eine weitere Sprache zum Verständnis der europäischen Kultur erlernen sollte. Nur durch die Synthese aller drei Sprachen wird Europa erlebbar, hier, mitten in Russland“, so Léo Morot.



Die Mehrsprachigkeit und Interkulturalität hat sich auch im internationalen Betreuerteam widergespiegelt – einmal wurde auf Russisch diskutiert, ein anderes Mal auf Englisch verhandelt, ein weiteres Mal auf Französisch gelacht – und ab und zu auch ein Minikurs Deutsch bei der abendlichen Monsieur-Croque-Runde (sozusagen beim Waffeleisenkäse-toastessen) gewünscht.

Das Neue an dieser Betreuergruppe war dieses Mal ja auch ich, die Deutsche, und so wurde auch meine unterschiedliche Arbeitsweise bemerkt: „Man sieht irgendwie gleich, wer von uns in welchem Bett schläft. Auf meinem ist immer irgendwie noch etwas wegzuräumen und bei dir, tja, da



kann man sich stets draufsetzen“, so Natalia Kolessova, die Leiterin des Sprachlagers. Dafür konnte ich mich stets auf ihren Pünktlichkeitssinn verlassen. Und auf Léos Kreativität. Und auf Irfaans Ruhe. Und auf Nastyas Analyse. Und auf Maschas Einfühlvermögen. Und auf Ludas Energie. Und bei den Vorbereitungen des folgenden Tagesprogramms haben wir uns somit gut ergänzt.

Und was war nun der unvergesslichste Moment?

„Die Mittagessen!“ meint Nastya.

„Der Speiseplan gestaltete sich nicht sonderlich originell, aber die Konversation am Mittagstisch war umso spannender: B e g o n n e n wurde mit einem deutschen

Sprechritual, abgeschlossen wurde es mit einem französischen Lied, dazwischen wurde bunt auf Englisch, Russisch, Französisch oder eben Deutsch kommuniziert. Polyglottie am laufenden Band!“ Für Luda war es „ganz klar der Tanztag! Jede Gruppe hat einen neuen Tanzstil erlernt und dazu einen Improvisationstanz gemeistert. Das war echt eine Freude fürs Auge!“ Léo hingegen fand den Theatertag „echt genial. Auch wenn es schwierig war, vier verschiedenen sprachige Weihnachtsgeschichten zu schreiben und das Ergebnis nicht wirklich professionell aussah, so haben wir doch viel über Weihnachten in England, Frankreich und Deutschland erfahren, dabei viel gelacht und auch viel in den jeweiligen Fremdsprachen sprechen können.“ Irfaan

fand wiederum das winterliche Fitnessprogramm am besten. „Ich komme von Mauritius, einer Insel im indischen Ozean, und dort gibt es keinen Schnee. Also bin ich



hier zum allerersten Mal Schlitten gefahren und ich muss schon sagen, Rodeln macht echt viel Spaß! Und erst die Schneeballschlachten!“

Mir gefiel das spontane Marionettentheater während der Busrückfahrt am besten. Als sich die Handschuhfiguren in den verschiedenen Sprachen verabschiedeten, wusste ich, dass ich im Juni noch einmal dabei sein möchte. „Auf Wiedersehen. Good Bye. Do swidania. Au revoir!“

Cindy Bruhn

Bei Interesse für das nächste französisch-englisch-deutsche Sprachlager zum Thema „Piraten“ vom 06.-19.06.2011 kontaktieren Sie bitte Natalia Kolessova, Telefon: +7 (846) 2708513, Email:





# «Guten Morgen, du Schöne.»

Am 26. Januar wurde im Klub «Art – Propaganda» ein Ein-Mann-Stück unter dem Titel «Guten Morgen, du Schöne» vorgestellt. Besser gesagt, es war ein Eine-Frau-Stück, da alle Personen von der Schauspielerin Marija Warkentin verkörpert wurden. Die Regie hatte Peter Warkentin.

Das Projekt wurde durch die Unterstützung des Goethe-Instituts Russlands, des Zentrums der deutschen Kultur «Nadeschda», des deutschen Zentrums Samara und des Klubs «Art-Propaganda» ins Leben gerufen.

In diesem Theaterstück wurden die Porträts dreier Frauen aus den Texten der österreichischen Schriftstellerin Maxie Wander (1933 – 1977) gezeigt. Die Vorstellung lief auf Deutsch mit russischen Untertiteln.

Die Besucher waren bunt gemischt: Studenten, Lehrer und Interessierte der deutschen Sprache und Kultur. Außerdem traf ich Bekannte aus den Medien und Musiker. Alles Menschen, die sich für Neues im Samaraer Kulturbereich interessieren.

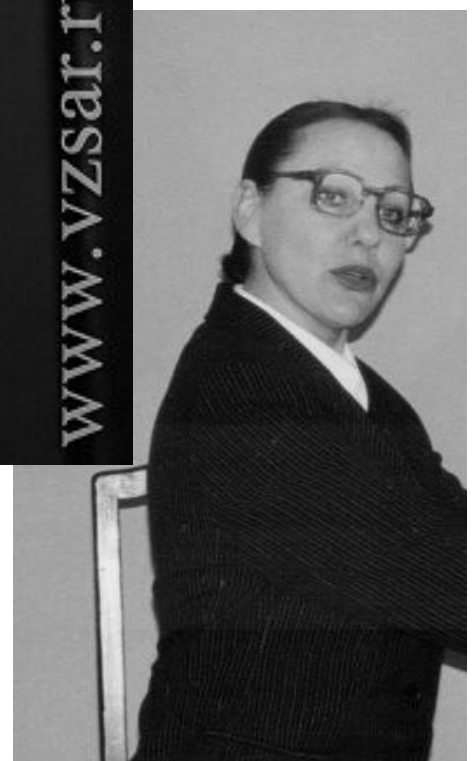
Das Ein-Mann-Stück ist eine be-

sonders interessante Art des Schauspiels. Es läuft immer Gefahr, uninteressant und langweilig zu sein. Aber die Porträts der drei Frauen, die Marija Warkentin ver-

und der Verlust des Glaubens. Alles Themen, die die Menschen beschäftigten und immer beschäftigen werden. Aus diesem Grund gab es keinen Anlass zur Langeweile.

Im Laufe des Stücks «Guten Morgen, du Schöne» folgte ich den Gedanken der handelnden Personen sowie ihren Überlegungen über konkrete lebenswichtige Situationen und die Moral. Das alles gab mir die Antwort auf die Frage, die sich die Mehrheit der Menschen stellt: «Warum geht der Wunsch auf einmal verloren, wie früher zu leben?»

Aleksej Guljaew



körperte, waren meiner Meinung nach sehr realistisch und interessant. Darüber hinaus war dieses Theaterwerk emotional kräftig und voll mit zeitlosen Gedanken und Gefühlen. Dabei wurden Themen angesprochen wie die Liebe, das Leben, der Tod, der Glaube

# Slam-Workshop in Samara

„Poetry Slam ist ein Wettstreit der Bühnendichter, der Mitte der achtziger Jahre erfunden wurde, um das Interesse an Lesungen wiederzubeleben. Inzwischen hat sich Poetry Slam international als Kunstform durchgesetzt, die für ihre Interaktion mit dem Publikum und künstlerische Spitzenleistungen bekannt ist.“  
– Marc Smith

Das Veranstaltungsformat Poetry Slam hat sich seit seiner Entstehung vor allem in Nordamerika und Europa ausgebreitet. Die Zahl der Veranstaltungsorte steigt weiterhin stark an. Auch in anderen europäischen Ländern finden regelmäßig Poetry Slams statt. Poetry Slam oder Dichterwettstreit ist ein literarischer Vortragswettbewerb, in dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen werden. Bewertet werden sowohl der Inhalt der Texte als auch die Art des Vortrags.

Was dieser Dichterwettstreit eigentlich ist, haben junge Menschen aus Samara vor kurzem erfahren. Nikita Gorbunov, ein Gast aus Deutschland und selber russischstämmig, hat für uns an der Staatlichen Universität zum Thema „Ein literarischer Vortragswettbewerb oder Poetry Slam“ ein Seminar durchgeführt. Zu einem Plauderstündchen haben sich die Studenten der philologischen Fakultät und die Lektoren aus verschiedenen Universitäten, die Sprachassistenten aus Deutschland und die Teilnehmer des Jugend-

klubs „Frühlingsblüte“ mit Nikita getroffen. Jeder konnte seine kreativen Begabungen für Literatur



und Darbietung zeigen und sich als Dichter und Schriftsteller kurzer Geschichten erproben. Dabei sind einige drollige Erzählungen und kurze, gelungene Krimis herausgekommen

Zum Glück spricht Nikita Gorbunov sehr gut russisch und beherrscht Deutsch, deswegen gab es zwischen den Teilnehmern des Seminars und dem Seminarleiter keine Grenzen in der Kommunikation. Der Gast aus Deutschland kam nicht mit leeren Händen nach Samara. Zur Erörterung sind Videoclips mit Darbietungen von Poetry Slams gezeigt worden. Wir haben eine gute Möglichkeit bekommen, verschiedene Dichterwettstreite in Russland und in Deutschland zu vergleichen.

Nikita ist echt ein Meister der Improvisation! Dies kann zunächst verwundern, denn er verbindet seine Darbietung mit Musik, Redestilvariationen und lustigen Tonspielen.

Später haben wir zusammen ein bisschen Tee und Kaffee getrunken und uns besser kennen gelernt. Die Atmosphäre wurde entspannter und die Teilnehmer konnten ihre Gedanken bei der Improvisation zeigen. „Die Texte müssen selbst geschrieben sein, der Dichter darf keine Requisiten, Kostüme oder Musikinstrumente verwenden, und wenn der Poet das Zeitlimit überschreitet [...], droht ihm Punkteverlust.“ Es ist ja selbstverständlich, dass wir keine Kostüme oder Musikinstrumente gehabt haben. Aber wir haben unsere Fantasie, ein Blatt Papier und einen Kuli gehabt. Und los ging es!

Dabei sind alle literarischen Formen und Genres – beispielsweise Lyrik, Kurzprosa, Rap oder Comedy-Beiträge – erlaubt. Wir alle haben verschiedene literarische Formen sowie Mimik und Gestik als Hilfsmittel statt Musik und Kostümen benutzt. So haben wir wunderwunderschöne kleine Werke zur Welt gebracht! Am Ende sollte jemand als Sieger hervorgehen, das haben wir aber nicht geschafft.

Die Geschichten auf Russisch und auf Deutsch über Liebe, Soziale Probleme oder einfach über das Alltagsleben haben uns tief beeindruckt! Vielen Dank!

Aljona Kornischina

### Was hast du heute getan?

Was hast du heute getan?

Na, gut geschlafen... Bis zum Mittag im Bett geträumt? Klar, du musstest dich richtig ausschlafen - bis spät nachts „Sex and the City“ zu gucken ist ja anstrengend.

Und gestern? Hast du endlich begonnen Nietzsche zu lesen? Du hast es doch versprochen... Ah ja, keine Zeit...

Ich verstehe, du hast so viel zu tun - Facebook, 2 neue Freunde aus der Türkei (die kennst du gar nicht, aber Peter hat schon 500 Freunde und du nur 384, also...)

Nein, krasse Videos mit dem lächelnden Hund habe ich nicht gesehen. Will ich auch nicht.

Du bist schon 20.... Nein, nicht NUR 20!

Nein, „Ich bin doch Stude-e-e-nt!“ ist keine Ausrede.

Denk mal an dich. Ist es dir mit dir selbst interessant? Ja, mit diesem geilen Kerl, der die ganze Woche lang nur ans Saufen am Wochenende denkt.

Was hast du heute getan, was dich stolz sein lässt? 3 Flaschen Bier in einer Minute leergetrunken? Du bist ja so cool...

Weißt du was?

Gott sieht dich an. Mach doch etwas in deinem Leben, was er für interessant halten könnte. Dann schenkt er dir vielleicht noch ein paar Jahrzehnte, um diesem „Abenteuer zu“ folgen.

Also, nochmals... Was hast du heute getan?

Katja Ananyeva

### Heißer Winter

Winter und Schnee  
(sind) blau wie der See,  
Sorglose Stimme  
Fließt ohne Sinne.  
Sie ging ohne Kraft,  
Der Wind ist so stark.  
Die Schneeflocken fallen nieder...  
Wann kommt er wieder?  
Sie wartet auf ihn im süßen Café  
Und trinkt einen heißen schwarzen Tee.  
Er kommt nie wieder, da,  
Sein Herz ist im Winter kalt  
Und sie weiß es schon klar.  
Ich kann nun nichts mehr ausdenken  
Aber ich will euch mein Gedicht schenken!

Kornischina Aljona



### Flug

Der Herbst kam und er machte sich auf den Weg. Er wusste nicht, was ihn in der Ferne erwartet. Aber er konnte nicht weiter zögern.

Flieg!

Es hält ihn nichts mehr hier.

Flieg! Die Zeit ist gekommen.

Und er fliegt. Er fliegt über den Wolken, ohne Angst zu haben. Der Strom der Luft trägt ihn immer weiter über die Stadt, über die Straßen und Kreuzungen. Niemals hat er sich so locker, verklärt und beschwingt gefühlt.

Vielleicht ist es das größte Glück, dachte er, einfach zu fliegen, ohne Ziel, ohne Angst, ohne Erwartungen und Verletzungen. Einfach fliegen, ohne davon zu wissen, was da vorne steht. Es ist wahres Leben - Flug, Geschwindigkeit, Freiheit.

Du kannst dich befreien. Reiß alle Fesseln, vergiß alle Regeln, erwarte nichts, bereue nichts, zier dich nicht...

Flieg!

Niemand weiß, was diese Reise bringt.

Flieg!

Das ist dein Ausgangspunkt und dein Zielpunkt.

Einfach fliegen, einfach sein.

Daria Moroseeva, Gr. 10302  
Staatliche Universität Samara

### **Klein, gelb und gefährlich...**

Morgens halb 10 in Wolgograd, Russland, -20°C. Eisiger Wind aus Nordost. Ok, sagen wir -30°C. Also, noch mal: Morgens halb 10 in Wolgograd, Russland. -30°C. Stehen, warten, atmen. Flach aatmen. Kalte Finger, kalte Füße, kalte Nase. Warum immer diese Kälte...? Wenn doch schon Sommer wäre... Hach, Sommer... Strand, Sonne, vielleicht einen Cocktail in der Hand...? Hach, immer diese Kälte...! Wie ein kleines giftiges Insekt kommt sie angedüst. Zu schnell um davor wegzulaufen. Zu langsam um schnell ans Ziel zu kommen. Klein, gelb und gefährlich!

Das Ungeheuer öffnet seinen Rachen und spuckt seine letzte Beute aus. Durchgerüttelt, durchgeschüttelt. Wo ist unten? Wo ist oben?

Eeeehrfürchtig steige ich ein...

Ellbogen rechts, Ellbogen links, Tasche im Gesicht, Hund am Schienbein, Kind auf dem Schoß. Was?! Wem gehört der Hund? Und wem gehört eigentlich dieses Kind??!! Und überhaupt, wo sind meine Sachen...?? Schüttel, rüttel, bängbäng. Alle nach links, alle nach rechts. Babuschka läuft über die Straße. Bremsen, quitschen, alle nach vorn, alle wieder zurück... передайте пожалуйста. А сдача?? Ach, schieß drauf, behalt es einfach! Im Magen des Ungetiers zählt sowieso nur noch das nackte Überleben... "Осторожно, место для дудара головой!" Haha, sehr lustig, eh schon zu spät...

Das Tier gibt Geräusche von sich. Laut, mit tiefem Bass. Bumbumbubum... Seeeehr laut, mit seeeehr tiefem Bass. Buuuumbuuuumbuuuum. Finger aus Eis, Füße aus Eis, Nase aus Eis. Будьте добрый, на остановке! Kritische Blicke... Ist das etwa keine von uns??!! Ich bin enttarnt... Jetzt erst recht, nichts wie raus. Wenn mich das Tier nur lässt...

Der Rachen öffnet sich und ich erblicke endlich wieder das Licht der Freiheit...

Das Tier bewegt sich schnell, das Tier bewegt sich rasch. Zu schnell um davor wegzulaufen, zu langsam um schnell ans Ziel zu kommen. Das Tier schläft nicht, das Tier schläft nie. Das Tier ist klein, gelb und gefährlich...

Judith Wiedemann



## Das Samara.de-Lexikon:

### **Gleichberechtigung, die:**

basiert auf Ideen des Humanismus und der Aufklärung und bezeichnet die Gleichheit verschiedener Subjekte in einem bestimmten Rechtssystem. Beginnend mit der Französischen Revolution, über die amerikanische Sklavenbefreiungsbewegung (Emanzipation), hin zu den Wahl- und Menschenrechtskämpfen des 19. und 20. Jahrhunderts, ist sie heutzutage im deutschen Grundgesetz, Artikel 3, verankert. Hier heißt es: (1) *Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.* (2) *Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.*(3) *Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.* Als Eingriff in die Gleichberechtigung werden einerseits die Diskriminierung, eine Benachteiligung aufgrund sachlich nicht gerechtfertigter Gründe, und andererseits die Privilegierung, eine ebenfalls nicht sachlich begründbare Übervorteilung, verstanden. Oft verwechselt wird der Begriff mit der Emanzipation, der allerdings dem Lateinischen entstammt und die Entlassung Abhängiger in die Eigenständigkeit und Mündigkeit bedeutet. Im 17./18. Jahrhundert erfolgte hier allerdings eine Bedeutungsverschiebung: Aus dem Akt des Gewährens von Selbstständigkeit wurde eine Aktion gesellschaftlicher und insbesondere politischer *Selbstbefreiung*. Das Ziel emanzipatorischen Bestrebens ist nunmehr ein Zugewinn an Freiheit oder Gleichheit. Nicht zuletzt deshalb steht der Begriff heutzutage häufig synonym für die Frauenemanzipation, also die offizielle Gleichstellung und damit Gleichberechtigung von Frau und Mann. Ob die rechtliche Gleichberechtigung allerdings mit der subjektiv empfundenen übereinstimmt, das muss wohl jeder selbst für sich herausfinden.

### **Schon gewusst?**

Noch nie haben Menschen so viel Müll produziert. Leider hat Müll dramatische Folgen für die Umwelt. Mitten im Pazifik, südöstlich von Hawaii, befindet sich z.B. der subarktische Meereswirbel, die größte Müllhalde der Welt, ein Gebiet, viermal so groß wie Deutschland, in dem 3 Millionen Tonnen Plastikmüll treiben. Etwa eine Million Seevögel und 100.000 Meeressäuger sterben jedes Jahr, weil ihr Magen voll mit Plastikteilen ist. Da lohnt sich für uns Menschen die Frage: Brauchen wir wirklich jedes Plastikspielzeug, jede Plastikverpackung und jede Plastiktüte zum Einkauf? Tipp: Einfach mal eine Einkaufstasche mitnehmen.

Das Land mit den meisten Gefängnisinsassen ist Amerika. Dort leben über 2 Millionen Menschen hinter Gittern (2.212.500). Die wenigsten Gefängnisinsassen gibt es in Monaco: 10.

Der reichste Mensch der Welt ist seit diesem Jahr nicht mehr Bill Gates, der Begründer von Microsoft. Dafür bleibt ihm ein viel wichtigerer Titel. Der weltweit größte Philanthrop (Menschenfreund), vergeben von der Global Philanthropy Group. Demnach hat Gates ein Drittel seines Vermögens gespendet. Von nun an wird er somit „nur noch“ Platz 2 der Liste belegen, mit immerhin noch 49 Milliarden Dollar. Den ersten Platz belegt ab jetzt der Mexikaner Carlos Slim mit etwa 60 Milliarden Dollar. Interessant: Bill Gates könnte theoretisch jedem Menschen auf der Welt 7 Dollar geben.

Der junge Dimbeswar Basumatary, ein 24-jähriger Inder, ist für die Ärzte ein Rätsel. Er kann stundenlang in die Sonne gucken ohne zu blinzeln. An manchen Tagen schaut er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in die Sonne. Laut Expertenmeinung läuft der Mensch, wenn er in die Sonne guckt, bereits nach 90 Sekunden Gefahr, sich die Netzhaut zu zerstören oder ganz zu erblinden. Doch bei Dimbeswar hat selbst die Sankardev Netralaya, eine führende Augenklinik, keine Verletzungen festgestellt. Sie hat Dimbeswar mehrmals untersucht. Mittlerweile gibt Dimbeswar sogar Vorführungen vor Journalisten, obwohl er dabei schon häufiger von der Polizei daran gehindert wurde – aus medizinischen Gründen.